



Ausbildung von Fachkräften

3 AKTUELL
Wassererlebnis im
Naturparkzentrum
Gymnicher Mühle

5 AUSBILDUNG
Ausbildung zur
Fachkraft für Rohr-,
Kanal- und Industrie-
service

6 SCHWERPUNKT
Ausbilden für
die Zukunft des
Erftverbandes

EDITORIAL

Keine Zukunft ohne qualifizierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter



Erhöhte Anforderungen an die Schadstoffeliminierung, naturnahe Umgestaltung der Gewässer und der Betrieb von Kanalnetzen sind einige der Zukunftsaufgaben, mit denen wir uns heute auseinandersetzen.

Ohne qualifizierte und motivierte Beschäftigte sind diese Aufgaben nicht zu bewältigen. Unsere Demografieanalyse zeigt uns, wann welcher Fachkräftebedarf gedeckt werden muss und mündet in einem entsprechenden Personalentwicklungskonzept. Hierbei haben wir immer im Blick, dass Personalpolitik und gerade die Einstellung von Beschäftigten beim Erftverband langfristigen Charakter haben. Nicht selten arbeiten unsere Beschäftigten 20, 30 oder noch mehr Jahre beim Erftverband.

Nicht alles, was für eine optimale Aufgabenerledigung wünschenswert ist, kann auch realisiert werden. Es gilt, die richtige Balance zwischen Kosten und zumutbarer Belastung unserer Mitglieder zu finden.

Dennoch ist die verstärkte Ausbildung von Fachkräften für uns ein absolutes Muss. In den letzten Jahren verdreifachten wir die Zahl unserer Auszubildenden und weiteten das Spektrum der Ausbildungsberufe auf elf aus. Im Verbund mit anderen Wasserwirtschaftsverbänden in NRW versuchen wir zudem, auf regionale, verbandsspezifische Belange zu reagieren. Durch einen abgestimmten Ausbildungs- und Fachkräftemarkt in der Wasserwirtschaft hoffen wir, der demografischen Entwicklung noch besser begegnen zu können. 13 neue Auszubildende in diesem Ausbildungsjahr erfüllen uns mit Zuversicht, auch künftig sich verändernde und wachsende Anforderungen zur allgemeinen Zufriedenheit erfüllen zu können.

Ihr

Arnold Thomas
Bereichsleiter Personal und Verwaltung

INHALT

- 2 | Editorial
- 2 | Jahrespresstreffen
- 3 | **Wassererlebnis im Naturparkzentrum Gymnicher Mühle**
- 4 | Extreme Niederschläge im Juli
- 5 | **Fachkraft für Rohr-, Kanal- und Industrieservice**
- 6 | **Ausbilden für die Zukunft des Erftverbandes**
- 7 | Meine Meinung
- 9 | Aus der Gesetzgebung
- 9 | Aus der Rechtsprechung
- 10 | Aus dem Archiv
- 11 | Witterungsverlauf
- 11 | Autoren dieser Ausgabe
- 11 | Impressum
- 12 | Wasserlandschaften



Interview für Radio Euskirchen

ERFTVERBAND

Jahrespresstreffen in Kaarst, Bergheim und Euskirchen

■ Am 1., 2. und 3. Juli lud der Erftverband die Print-, Radio- und Fernsehredaktionen im Verbandsgebiet zu seinen jährlichen Presse-treffen nach Kaarst (Gruppenklärwerk Nordkanal), Bergheim und Euskirchen (Gruppenklärwerk Kessenich) ein. Die Redaktionen von Blickpunkt Euskirchen, Kölnischer Rundschau (Redaktion Bergheim und Redaktion Euskirchen) und Kölner Stadt-Anzeiger (Redaktion Bergheim und Redaktion Euskirchen), Neuss-Grevenbroicher Zeitung, Radio Euskirchen, WDR (Studio Köln), Werbepost/Sonntagspost und Westdeutscher Zeitung folgten der Einladung. Vorstand Norbert Engelhardt und Bereichsleiter Dr. Bernd Bucher berichteten über die aktuellen Aufgaben des Erftverbandes im nördlichen, mittleren und südlichen Verbandsgebiet, unter anderem über die erste Maßnahme aus dem Perspektivkonzept Erftumgestaltung, die

Erftrenaturierung bei Bergheim-Kenten, Retentionsbodenfilter als bewährte Anlagen zur weitergehenden Niederschlagswasserbehandlung und zum Gewässerschutz, die innovative Sumpfwasserheizungsanlage am Standort Bergheim als weiteres Beispiel für die Steigerung der Energieeffizienz und Nutzung alternativer Energieträger. Besonders im Fokus standen auch die Präsentation des Erftverbandes auf der Landesgartenschau Zülpich und das am 4. Juli eröffnete Naturparkzentrum Gymnicher Mühle mit Wassererlebnispark und Erftmuseum.

Text: Luise Bollig

AKTUELL

Wassererlebnis im Naturparkzentrum Gymnicher Mühle

Am Standort der Gymnicher Mühle ist als Gemeinschaftsprojekt des Erftverbandes und des Rhein-Erft-Kreises eine faszinierende Natur- und Wassererlebnislandschaft direkt an der Erft entstanden.

■ Das am 4. Juli eröffnete Ausflugsziel mitten im Erftverbandsgebiet und dem angrenzenden Naturpark Rheinland stellt einen außerschulischen Bildungsort und Standort dar.

Bestandteile dieses Angebots für die 2,5 Millionen Menschen der Region sind der Wassererlebnispark und ein Wasserspielplatz mit einer Fläche von 1,3 ha. Außerdem gehört »Km 51 – Das Erftmuseum« dazu. Dritter Bestandteil ist die Wasserwerkstatt, in der junge Forscher ab dem Kindergartenalter ihren Wissenshunger stillen können. Drei verschiedene Rundwege um die Gymnicher Mühle ergänzen den außerschulischen Lern- und Erlebnisstandort.

Was ist im Detail zu sehen?

Im Wassererlebnispark haben die Besucher die Qual der Wahl zwischen verschiedenen Stationen. Sie können sich mit dem Floß über den »Spielteich« ziehen oder an der »Spilmühle« Wasser in verschiedene Holzrinnen befördern. An der Spielstation »Tagebau/Bodenschätze« kann Wasser aufgestaut und

mittels Wehrtafeln in den Tagebau abgeleitet werden. Folgen die Besucher dem Gewässerlauf, der den Park als verbindendes Element durchzieht, gegen die Fließrichtung, erreichen sie die »Wasserburg« – ein wichtiges Kulturelement der Erftregion. Auch hier kann Wasser gestaut, abgelassen oder die Burg mit Hilfe der vorhandenen Spritzkanonen erobert werden.

Wo kommt das Wasser her?

Das Wasser im Erlebnispark stammt aus der Erft. Es wird so gereinigt und aufbereitet, dass es die Anforderungen der Badegewässerverordnung erfüllt. Die Wasseraufbereitung ist transparent. Besucher können einen Blick auf die Filteranlage werfen. Schautafeln am Gebäude erklären, wie die Wasserreinigung funktioniert.

Letzte Station im Wassererlebnispark ist das »Tor zur Welt«. Hier fließt das Wasser über einen natürlicheren Wasserverlauf wieder in die Kleine Erft zurück.

»Km 51 – Das Erftmuseum«, so lautet der Name des zweiten Schwerpunkts im Naturparkzentrum Gymnicher Mühle. Die Ausstellung in der umgebauten Scheune und dem ehemaligen Speicher präsentiert alle Aspekte der Wasserwirtschaft in der Erftregion: Renaturierung der Gewässer, Auswirkungen von

Hochwasser auf den Menschen, landwirtschaftliche Nutzung, Tagebau, Burgen und Schlösser, Wasserrechte und Abwasserreinigung. Alle Stationen sind für Erwachsene und Kinder geeignet.

Die Wasserwerkstatt komplettiert das Programm und bietet jungen Wasserforschern den richtigen Rahmen. Erfahrene Umweltpädagogen erklären beispielsweise, welche Pflanzen und Tiere in der Erft leben. Das Programm ist dabei nicht auf Kinder im Kindergarten- oder Grundschulalter festgelegt. Auch Hochschulen und Universitäten können das Gebäude für Seminare nutzen. Eine Lehrbäckerei, eine Greifvogelschutzstation und ein Kräutergarten ergänzen das Angebot, das der Mühlenverband Rhein-Erft-Rur verantwortlich initiiert hat.

Das Mühlenensemble ist Teil des »Landschaftspark Erftaue« und wurde im Rahmen des Regionale 2010-Projekts »RegioGrün« zu einem Kernbereich des dritten Kölner Grüngürtels entwickelt. Träger des Projekts, das mit Mitteln der EU, des Bundes und des Landes Nordrhein-Westfalen gefördert wird, sind der Erftverband und der Rhein-Erft-Kreis.

Text: Hartmut Hoewel



GEWÄSSER

Extreme Niederschläge im Juli

Hochwasser und überlastete Kanäle im Verbandsgebiet

■ Mit Beginn der Schulferien in NRW stellte sich über Deutschland eine niederschlagsreiche Großwetterlage ein. Tiefdruckgebiete über Mitteleuropa waren wetterbestimmend. Diese nahmen feuchtwarmer Luft über dem Mittelmeer auf und führten sie aus östlicher Richtung bis ins Verbandsgebiet. Das sorgte für schwülwarme Witterung mit einer ungewöhnlichen Häufung von Gewittern und Extremniederschlägen.

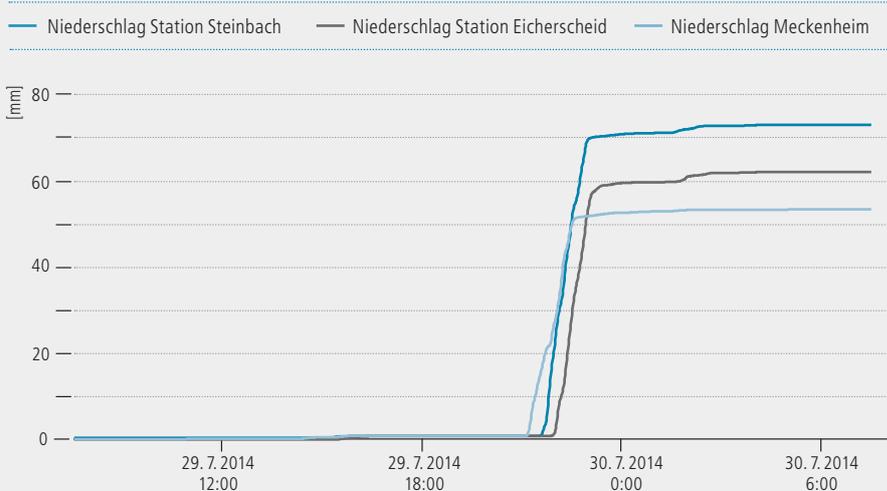
Am 8. und 9. Juli ereignete sich so ein Extremniederschlag mit Seltenheitswert. Angekündigt hatte sich dieses Ereignis bereits am 3. Juli durch eine Prognose des Deutschen Wetterdienstes (DWD) von mehr als 70 mm Niederschlag. Die Vorhersage relativierte sich in den folgenden Tagen, wurde aber am 7. Juli wieder konkreter. Die vom DWD in Summe prognostizierten Niederschläge waren zwar insgesamt eher gering, aber es wurde vor in der Nacht einsetzenden Schauern und Gewittern mit länger anhaltenden Niederschlägen gewarnt. Nach Auswertung weiterer Informationen erfolgte auf der Internetseite des Hochwasserinformationssystems HOWIS Erft des Erftverbandes eine Vorwarnung.

Früh am Morgen des 8. Juli begann der große Regen, der bis in die Nacht des Folgetages anhielt. Am Morgen des 8. Juli wurde klar, dass mit den noch zu erwartenden 70 mm für die zwei Tage aufgrund der eher geringen Intensitäten nicht mit einem großräumigen Hochwasser zu rechnen war. Wegen des großflächigen Dauerregens im gesamten Erftinzugsgebiets war aber damit zu rechnen, dass es im Bereich Bergheim eng werden würde. Hier erwartete der Verband aufgrund des in diesem Jahr außergewöhnlich starken Krautwuchses in der Erft deutlich höhere Wasserstände als normal. Daher wurde gegen 10 Uhr die dann bis zum 10. Juli, 9 Uhr, gültige Warnstufe ausgerufen.



Durch Hochwasser verlegter Querschnitt des Trauenbachs

Niederschlagssummen der Stationen Steinbach, Eicherscheid und Meckenheim am 29./30. Juli



Durch die Kompensation von RWE-Power und die Inbetriebnahme des Hochwasserrückhaltebeckens Mödrath konnte der Erft-Wasserstand im Bereich Bergheim so gesenkt werden, dass es zu keinen schadbringenden Ausuferungen in Siedlungsflächen kam. Die statistische Auswertung des 2-tägigen Ereignisses ergab für sämtliche Stationen im Raum Bergheim, dem Schwerpunkt der Niederschläge, dass die Eintretenswahrscheinlichkeit wesentlich seltener als 100-jährlich ist.

Nur zwei Tage später kam es im Bereich Meckenheim zu einem kurzzeitigen Starkniederschlag mit einer 50-jährlichen Eintretenswahrscheinlichkeit. Durch eine Vorwarnung des DWD aufmerksam gemacht, wurde auf der HOWIS-Seite wieder vorgewarnt. In Meckenheim selbst gab es teilweise Probleme in der Ortskanalisation, die für solche Ereignisse nicht ausgelegt ist. In Swist und mittlerer Erft gab es nur erhöhte Wasserstände.

Unwetterartig verabschiedete sich der Juli. Am 29. Juli erfolgte erneut eine DWD-Warnung vor schwerem Gewitter mit Stark-

niederschlagszellen in der Nacht zum 30. Juli ohne konkrete Orts- und Zeitangabe. Da für die obere Erft Niederschläge von 50 mm als möglich angekündigt wurden, erfolgte auch hier eine Vorwarnung auf der HOWIS-Seite. Berechnungen mit dem Niederschlag-Abfluss-Modell des Erftverbandes ergaben, dass bei so einem Ereignis das Hochwasserrückhaltebecken Eicherscheid einstauen würde. An den Niederschlagsstationen Steinbach und Eicherscheid fielen dann in der Nacht in nur eineinhalb Stunden ca. 70 bzw. 60 mm Niederschlag. Ein 100-jährliches Ereignis

Größere Schäden konnten durch Inbetriebnahme der Hochwasserrückhaltebecken Eicherscheid und Mödrath verhindert werden.

liegt bei dieser Zeitdauer »lediglich« bei ca. 45 mm. Größere Schäden entlang der Erft konnten durch die Inbetriebnahme der Hochwasserrückhaltebecken Eicherscheid und Mödrath verhindert werden. Aber an den Nebenläufen wie dem Schleidbach oder auch am Steinbach kam es durch unkontrolliert

abfließendes Wasser zu großen Schäden.

Mit dem Monatswechsel änderte sich die Großwetterlage und damit verringerte sich die Gefahr der schweren Unwetter.

AUSBILDUNG

Ausbildung zur Fachkraft für Rohr-, Kanal- und Industrieservice

Elf moderne Ausbildungsberufe stehen beim Erftverband zur Auswahl. Einer davon ist die Fachkraft für Rohr-, Kanal- und Industrieservice

■ Unter Straßen und Wegen existiert eine wertvolle und wichtige Infrastruktur. Für den Abwassertransport sind neben sehr unterschiedlich großen Abwasserrohren auch vielfältige technische Anlagen mit Mess- und Steuerungstechnik vorhanden, die der regelmäßigen Kontrolle, Wartung und Bedienung bedürfen. Diese Infrastruktur ist das mit Abstand wertvollste Gut jeder Kommune und muss entsprechend betreut werden.

Die Unterhaltung und Prüfung dieser Rohre und Kanäle sowie das Sicherstellen ihrer Funktionstüchtigkeit ist ein wesentlicher Teil der Arbeit einer Fachkraft für Rohr-, Kanal- und Industrieservice. Sie leistet damit einen wesentlichen Beitrag zur Entsorgungssicherheit sowie zum Umwelt- und Grundwasserschutz. Wird das Schmutzwasser oder Regenwasser nicht abgeführt, kann dies zu erheblichen Beeinträchtigungen führen. Auch können undichte Leitungen und Kanäle zu Straßenabsackungen, Verunreinigung des Bodens und Wassers sowie zu Verstopfungen führen, die Rückstau und Überflutung ganzer Straßenzüge oder Keller bedeuten können.

Im Ausbildungsschwerpunkt Rohr- und Kanalservice werden z. B. Abwasserleitungen mittels Spezialkameras geprüft, Schäden dokumentiert und erste Sanierungsvorschläge ausgearbeitet. Bei der Reparatur und Sanierung kommen auch Spezialroboter zum Einsatz, die von der Fachkraft bedient und eingesetzt werden. Im Schwerpunkt Industrieservice stehen Tätigkeiten wie die Prüfung und Wartung von Pump- und Tankanlagen sowie anderen Behältern im Vordergrund. Auch hierzu werden Spezialgeräte wie Hochdruckspüler oder Vakuumsauganlagen eingesetzt. In beiden Bereichen werden die Fähigkeiten und Kenntnisse vermittelt, um die einfachen bis technisch sehr komplizierten Anlagen verstehen und bedienen zu können. Auch Dokumentation und Aufbereitung der Arbeitsergebnisse gehören zum Arbeitsalltag und werden mit modernster Technik und EDV durchgeführt.

Durch die ständig wechselnden Anforderungen, verschiedene Einsatzorte und Problemfälle und häufig auch den Kontakt zu Bürgern, ist der Beruf einer Fachkraft für Rohr-, Kanal- und Industrieservice äußerst vielseitig und anspruchsvoll. Die Ausbildung dauert drei Jahre und beginnt am 1. August eines jeden Jahres. Bei der praktischen Ausbildung lernt der Auszubildende in den Kanalteams des Erftverbandes und in der Berufsschule die vielfältigen Tätigkeiten in Praxis und Theorie kennen. Die Berufsschule wird in Blockform besucht. In dieser Zeit wohnen, leben und lernen die Azubis zusammen in einem Wohnheim der Berufsschule. Zusätzlich zur Berufsschule wird ein überbetrieblicher Unterricht angeboten. Nach der Ausbildung besteht die Möglichkeit sich zum Meister weiterzubilden.

Wer Interesse hat und sich mit diesem Berufsbild näher auseinandersetzen will, kann beim Erftverband ein Praktikum absolvieren oder sich direkt bewerben. Der Erftverband betreibt in einem Gebiet von Kaarst bis Zülpich und Meckenheim (ca. 1.900 km²) mehr als 500 Abwasseranlagen und ein Kanalnetz mit einer Länge von rund 660 km.

Viele weitere Informationen über die Fachkraft für Rohr-, Kanal und Industrieservice und die Ausbildung beim Erftverband finden sich auf der Ausbildungsseite des Erftverbandes unter www.ausbildung.erftverband.de.

Text: Horst Baxpehler



Benny Iskra und Christoph Faust (v. l.) bei der Kontrolle einer Anschlussleitung in einem Abwasserschacht

SCHWERPUNKT

Ausbilden für die Zukunft des Erftverbandes

»Eine Investition in Wissen bringt immer noch die besten Zinsen.«
Benjamin Franklin (1706 – 1790)



Erftverband begrüßt 13 neue Auszubildende

■ Die beim Erftverband durchgeführte Demografieanalyse zeigt, dass ab dem Jahre 2020 überproportional viel Personal ausscheidet. Es ist nicht zu erwarten, dass die fehlenden Fachkräfte über den Arbeitsmarkt komplett nachbesetzt werden können.

Gut ausgebildetes Personal ist wichtig, damit der Verband in der Lage bleibt, seine Aufgaben und Tätigkeiten in gewohnter Weise fachkundig, professionell und effizient wahrnehmen zu können. Der Erftverband hat sich entschieden, die Abhängigkeit vom stark demografie- und wettbewerbsorientierten »Bewerbermarkt« zu verringern und seine Fachkräfte von morgen überwiegend selbst auszubilden. Dies bringt den Vorteil, dass z. B. betriebsinterne Besonderheiten während der Ausbildung vermittelt werden können

und langwierige sowie kostspielige Einarbeitungszeiten entfallen. Des Weiteren können die Nachwuchskräfte während der Ausbildung vom »Wissensschatz« der älteren Kolleginnen und Kollegen noch vor deren Ruhestand profitieren und dieser bleibt zum Nutzen des Verbands erhalten.

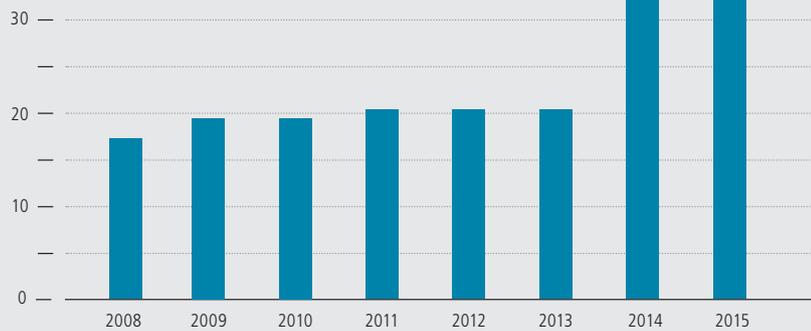
Seit dem Jahre 2013 betreibt der Erftverband verstärkt Öffentlichkeitsarbeit zu den Themen »Ausbildung« und »Der Erftverband als Ausbilder«, um die bestqualifizierten Bewerber/innen auf dem umkämpften Ausbildungsmarkt zu gewinnen und dem perspektivischen Fachkräftebedarf in der Zu-

kunft Sorge zu tragen. Dies erfolgt unter dem Slogan »Erschließe neue Möglichkeiten!« und beinhaltet u. a. die Präsenz des Verbands und seiner Ausbildungsberufe über die eigens entwickelte Ausbildungshomepage www.ausbildung.erftverband.de. Dort werden die elf modernen Ausbildungsberufe vorgestellt:

- Fachkraft für Abwassertechnik
- Fachkraft für Rohr-, Kanal- und Industrieservice
- Wasserbauer/in
- Chemielaborant/in
- Elektroniker/in für Betriebstechnik
- Fachinformatiker/in, Fachrichtung Anwendungsentwicklung
- Fachinformatiker/in, Fachrichtung Systemintegration

Gut ausgebildetes Personal ist wichtig, damit der Verband in der Lage bleibt, seine Aufgaben und Tätigkeiten in gewohnter Weise fachkundig, professionell und effizient wahrnehmen zu können.

Ausbildungsstellen gemäß Wirtschaftsplan



- Gärtner/in, Fachrichtung Garten- und Landschaftsbau
- Industriemechaniker/in, Fachrichtung Instandhaltung
- Kaufmann/-frau für Büromanagement
- Vermessungstechniker/in

Offene Stellen werden angezeigt und über die Bewerbungsmodalitäten informiert. Auch Informationen über den Verband sowie besuchte Veranstaltungen, z. B. Ausbildungsmessen, sind abrufbar. Zudem werden mögliche Praktika beschrieben.

Der Verband führt auf seinen Betriebsstätten ausbildungsfokussierte Betriebserkundungen mit Schulen durch. Auch auf zahlreichen Ausbildungsmessen in der Region, z. B. der Ausbildungsbörse im Medio Bergheim, der Ausbildungs- und Studienorientierungsbörse im Berufsbildungszentrum Euskirchen und der Beruf Konkret in Neuss, präsentieren die Mitarbeiter/innen der Bereiche Gewässer, Abwassertechnik und Personal und Verwaltung Susanne Böhm, David Klinkenberg, Florian Hoven und Stephanie Jaeger die o. g. Berufsbilder an einem Informationsstand. Außerdem stellen Frank Geuenich und Josef Imdahl aus dem Servicebereich Kanalisation mit dem verbandseigenen Kanalfahrzeug den Beruf Fachkraft für Rohr-, Kanal- und Industrieservice vor.

Resultierend aus den vorgenannten Maßnahmen konnte der Erftverband nach mehreren Ausschreibungsverfahren zum 1. August 2014 insgesamt 13 qualifizierte Auszubildende einstellen. Von ihnen werden neun zur Fachkraft für Abwassertechnik, einer zum Elektroniker für Betriebstechnik, einer zum Wasserbauer, eine zur Vermessungstechnikerin und eine zur Kauffrau für Büromanagement ausgebildet. Sie wurden an ihrem ersten Ausbildungstag in der Verwaltung durch die Geschäftsleitung, die Ausbildungsleiterin, den Ausbildungsbeauftragten der Abteilung Betrieb Abwasser sowie die Arbeitnehmervertreter des Verbands begrüßt. Außerdem wurde mit einer Präsentation der Verband

detailliert vorgestellt. Anschließend besichtigten die Auszubildenden die Gewässermeisterei Bergheim, den Betriebshof/die Zentrale Instandhaltung sowie das Zentrallager.

Insgesamt bildet der Verband derzeit 25 Personen in neun Ausbildungsberufen aus. Zwei Auszubildende beendeten im Sommer dieses Jahres erfolgreich ihre Ausbildung zum Elektroniker für Betriebstechnik und Wasserbauer, wovon einer aufgrund seiner guten Leistungen die Prüfung ein halbes Jahr vorzog.

Zur Qualitätssicherung wurden auch die Durchführung der Ausbildung und die Ausbildungsbetreuung neu aufgestellt. Dies betrifft in erster Linie folgende Punkte

- Optimierung verfahrensinterner und organisatorischer Abläufe bei den Stellenbesetzungsverfahren, z. B. Überarbeitung und Neuerstellung der Einstellungstests
- Intensivierung der Zusammenarbeit mit Ausbilderinnen, Ausbildern und beteiligten Dritten durch die Ausbildungsleiterin der Abteilung Personal
- Optimierung der Betreuung der Auszubildenden durch die Ausbildungsleiterin

- Intensivere Betreuung und Unterstützung der Ausbilder und Auszubildenden der Abteilung Betrieb Abwasser durch die Ausbildungskoordinatoren, z. B. mit der Durchführung von innerbetrieblichem Unterricht und Prüfungsvorbereitung

Im Hinblick auf die benötigten Fachkräfte plant der Erftverband, auch zum 1. August 2015 wieder zwölf qualifizierte und motivierte Personen für eine Ausbildung in den Berufen Fachkraft für Abwassertechnik, Fachkraft für Rohr-, Kanal- und Industrieservice, Industriemechaniker/in, Fachrichtung Instandhaltung, Elektroniker/in für Betriebstechnik, Wasserbauer/in, Vermessungstechniker/in, Gärtner/in, Fachrichtung Garten- und Landschaftsbau und Kauffrau/-mann für Büromanagement zu gewinnen. Somit wird die Zahl der Auszubildenden auf 32 steigen. Die Stellen sind u. a. auf der Ausbildungshomepage sowie in diversen Zeitungen ausgeschrieben. Der Verband freut sich auf zahlreiche, qualifizierte Bewerbungen bis zum 30. September 2014. Durch die Repräsentation des Ausbildungsteams auf der Landesgartenschau Zülpich im Juni und August sowie auf fünf Ausbildungsmessen im September erhofft sich der Erftverband kurz- und langfristig gesehen großen Erfolg.

Text: Stephanie Jaeger und Florian Hoven
Hintergrund: www.ausbildung.erftverband.de



MEINE MEINUNG

Ausbildung ist Überleben im demografischen Wandel

Thomas Langhoff, Geschäftsführer Prospektiv GmbH, Dortmund, und Professor für Arbeitswissenschaft und Human Resources an der Hochschule Niederrhein, Krefeld

■ Die demografische Entwicklung bewirkt neben der Auswirkung der wandernden Babyboomer auf alternde Belegschaften auch eine zunehmende Verknappung junger Schulabgänger und potenzieller Bewerber. Allein im Zeitraum zwischen 2005 und 2020 wird die Zahl der 15–25-Jährigen über 25 % abnehmen.

Dieser Prozess wird sich auch nach 2020 weiter fortsetzen, weil die jährlich nicht erreichte Bestandsquote einer Geburtenrate von 2,4 kumuliert und langfristig die Gesellschaft durch fehlende Geburten und damit potenzielle Eltern schrumpft. Dabei ist der demografische Wandel nur ein Aspekt, den Unternehmen im Personalmanagement be-

(Fortsetzung auf der folgenden Seite)

MEINE MEINUNG

berücksichtigen müssen neben technologischen Entwicklungen, Wertewandel, Mediennutzung etc.

Insgesamt müssen sich die Unternehmen bemühen, sich selbst attraktiv nach innen und nach außen darzustellen. Dabei zählt vor allem für kleinere und mittelständische Unternehmen eine erfolgreiche Ausbildung und ein System beruflicher Entwicklungswege im Unternehmen als Überlebensstrategie, denn den Kampf um die qualifizierten Kräfte auf dem Arbeitsmarkt können nur die gewinnen, die entsprechend attraktiv für junge Menschen sind.

Die Zeiten, eine Stellenanzeige zu schalten oder auf Initiativbewerbungen zu warten, sind vorbei. Heutzutage müssen sich die Unternehmen bei den Bewerbern selbst bewerben und schon an die Schulen gehen und ihre Ausbildungsberufe vorstellen. Und da ist es schon wichtig und ein Unterschied, ob ihre beruflichen Tätigkeiten bei den Kids als »nicht hip, uncool oder gar als echt krass« (Axel Haitzer) bezeichnet werden und das Unternehmen bei der Internetgeneration überhaupt ein Ansehen hat oder nicht.

Die Internetgeneration liest keine Tageszeitung mehr, sondern Blogs, sendet eher SMS als miteinander live zu sprechen, twittert eher als E-Mails zu versenden, hat eher virtuelle Freunde und verabredet sich auch virtuell, z. B. bei Facebook oder MySpace.

Die Frage ist, ob diese Generation schon im Bewusstsein der Unternehmen angekommen ist, während die meisten Führungspositionen noch von Babyboomern besetzt sind, die in den nächsten zehn Jahren alle das Unternehmen verlassen werden. Die neue Generation will über Arbeitgebermarken angesprochen werden, die entsprechend über mediale Plattformen kommuniziert werden.

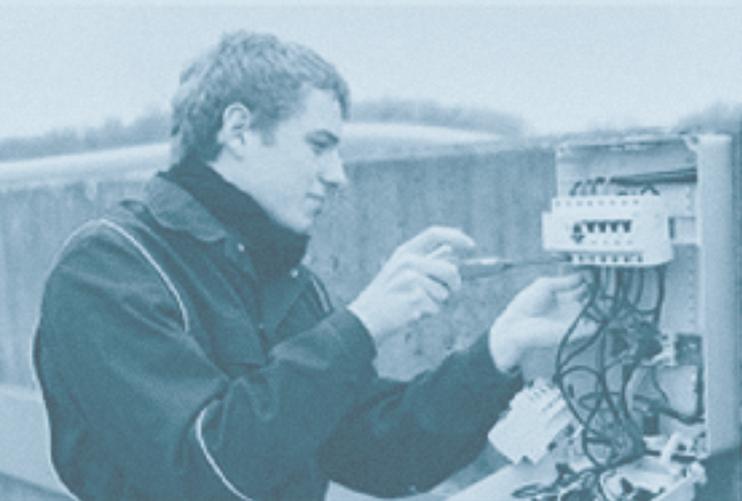
Neben der Notwendigkeit, einen aktiven Zugang zu der aktuellen Schulabgängergeneration zu gestalten, sind auch bisher nicht ins Visier genommene Bewerberreservoirs zu erschließen. Dazu zählen Jugendliche, die unterschiedlich ausgeprägte Schwächen in ausbildungsrelevanten schriftsprachlichen Kompetenzen besitzen. Auch traditionelle Geschlechterrollen und ein damit verbundenes überkommenes Rollenverständnis (sowohl auf Seiten der Bewerber wie auf Seiten der Unternehmen) führt dazu, dass viele Ausbildungs-

und Karriereangebote in technischen Branchen jungen Frauen verschlossen bleiben. Diese sind aktiv und gezielt anzusprechen. Ebenso sollte erfahrenen An- und Ungelernten im Betrieb eine abschlussorientierte modulare Nachqualifizierung angeboten werden.

All dies sind Möglichkeiten, die von den Unternehmen angesichts der aufkommenden Verknappung qualifizierter Kräfte auch dringend genutzt werden sollten, je eher, desto besser.

Ausbildung verursacht zunächst Kosten und Aufwendungen. Aber mit der Ausbildung werden die Personalgewinnungskosten für externe Kräfte gespart und selbst ausgebildete und übernommene Kräfte leisten zumindest in den ersten Jahren mehr. Hinzu kommt der Imagegewinn und die (immaterielle) Attraktivität des Unternehmens, die zum Überlebensfaktor werden wird. Ausbildung lohnt allemal.

Text: Prof. Dr. Thomas Langhoff



Für jeden etwas
dabei. Lerne den
Erftverband als
Ausbilder kennen.

AUS DER GESETZGEBUNG

Das Erneuerbare-Energien-Gesetz beim Erftverband

■ Am 1. August 2014 ist die Novelle des Erneuerbare-Energien-Gesetzes (EEG) in Kraft getreten. Hinsichtlich des für die Mitglieder des Erftverbandes interessanten Punkts der Befreiung von der EEG-Umlagepflicht für den in seinen Blockheizkraftwerken (BHKW) und Photovoltaik (PV)-Anlagen erzeugten Strom – z. Z. etwa 10.000 MWh – enthält das EEG nunmehr folgende Regelungen:

- Es besteht eine grundsätzliche EEG-Umlagepflicht für Eigenstrom, § 61 Abs. 1 S. 1 EEG. Diese beträgt 30 % der vollen EEG-Umlage für Strom, der nach dem 31. Juli 2014 und vor dem 1. Januar 2016 verbraucht wird, 35 % für Strom, der nach dem 31. Dezember 2015 und vor dem 1. Januar 2017 verbraucht wird und 40 % für Strom, der ab dem 1. Januar 2017 verbraucht wird, § 61 Abs. 1 S. 1 EEG. Das würde für alle BHKW zutreffen, die der Erftverband nach dem 1. August 2014 in Betrieb nimmt oder ändert, wenn keine der nachfolgend beschriebenen Ausnahmen vorliegen.
- Ein Teil der Ausnahmen von der Umlagepflicht ist in § 61 Abs. 2 EEG geregelt. Das betrifft den Kraftwerkseigenverbrauch, Eigenversorger, die nicht an das Netz angeschlossen sind, bestimmte nicht geförderte Anlagen sowie Kleinanlagen mit einer installierten Leistung von höchstens 10 kW und bis zu maximal 10 MW in 20 Jahren. Letzteres kann für einige PV-Anlagen zutreffen.
- § 61 Abs. 3 EEG regelt den für die Mitglieder des Erftverbandes wichtigen Fall der BHKW-Bestandsanlagen. Nach Satz 1 der Bestimmung besteht für Bestandsanlagen keine EEG-Umlagepflicht, wenn der Letztverbraucher (also der Erftverband) die Stromerzeugungsanlage als Eigenerzeuger betreibt, soweit der Letztverbraucher (also der Erftverband) den Strom selbst verbraucht und sofern der Strom nicht durch ein Netz durchgeleitet wird, es sei denn, es besteht ein räumlicher Zusammenhang zwischen Stromerzeugungsanlagen und Verbrauchsstelle.
- Satz 2 der Bestimmung definiert den Begriff der Bestandsanlagen: Bestandsanlagen sind solche, die vor dem 1. August 2014 betrieben wurden sowie BHKW, die am selben Standort erweitert oder ersetzt wurden, aber nicht, wenn die installierte Leistung im Zuge dieser Erweiterung oder Erneuerung um mehr als 30 % gesteigert wurde.
- § 61 Abs. 4 EEG enthält eine weitere für die Mitglieder des Erftverbandes wichtige Ausnahme. Eine etwas komplizierte Regelung, die aber zu Verbesserungen gegenüber früheren Entwürfen führt: Diese Bestimmung regelt den Bestandsschutz für alte Bestandsanlagen. Das sind solche, die bereits vor dem 1. September 2011 in Betrieb genommen wurden. Diese bleiben nur dann von der EEG-Umlagepflicht befreit, wenn der erzeugte Strom nicht durch ein Netz durchgeleitet wird und im Falle der Erweiterung oder Erneuerung das BHKW schon

vor dem 1. Januar 2011 in Verbandseigentum stand und auf dem Kläranlagen Grundstück errichtet wurde. Aber sie können ersetzt und in ihrer Leistung um bis zu 30 % gesteigert werden, ohne dass die Befreiung verloren geht.

Fazit: Der unveränderte Bestand an BHKW ist von der EEG-Umlagepflicht befreit. Neue Bestandsanlagen (Inbetriebnahme nach dem 1. September 2011) dürfen erneuert und erweitert werden (maximal 30 % Leistungssteigerung) ohne die Befreiung zu gefährden. Alte Bestandsanlagen (Inbetriebnahme vor dem 1. September 2011) bleiben auch im Falle der Erweiterung einer Erneuerung (Leistungssteigerung wiederum maximal 30 %) von der EEG-Umlagepflicht befreit, wenn dem Erftverband das BHKW am 1. September 2011 gehörte, er bisher die Befreiung von der EG-Umlagepflicht in Anspruch genommen hat und den Strom nicht durch ein Netz durchleitet. Das ist der Fall.

Die Meldepflichten nach §§ 6, 74 EEG in Verbindung mit der Anlagenregisterverordnung sind einzuhalten.

Text: Per Seeliger

AUS DER RECHTSPRECHUNG

Bundesgerichtshof zur Verjährung bei Eigentumsstörungen

■ Der Bundesgerichtshof (BGH) hat am 18. Juli 2014 ein Urteil zur Verjährung von Störungen von Wegerechten verkündet – V ZR 151/13. Anders als bisher beträgt hier nach die Verjährung nicht in der Regel drei Jahre, sondern im Einzelfall auch 30 Jahre. Im entschiedenen Fall ging es um eine seit Jahren bestehende Verhinderung der Nutzung eines Wegerechts durch Bäume auf der

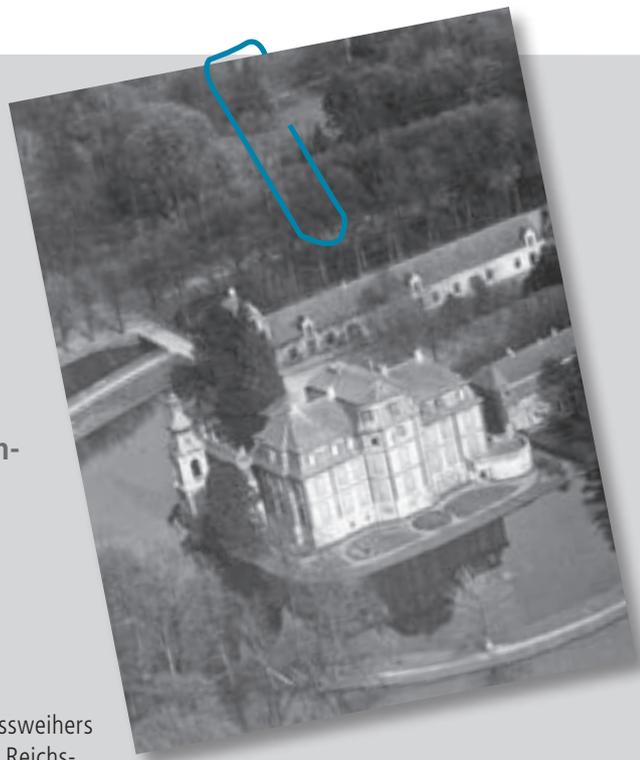
Wegetrasse. Es kommt auf den Grad der Eigentumsstörung an, nämlich ob eine Behinderung oder Verhinderung der Nutzung des Wegerechts vorliegt, so der BGH. Der BGH urteilte, die Verjährung für die in dem Fall angenommene Verhinderung der Nutzung sei nicht abgelaufen, da sie 30 Jahre betrage.

Text: Per Seeliger

AUS DEM ARCHIV

Entschlammten oder zuschütten?

Ende 1934 ist der Türnicher Schlossweiher und sein Zulaufgraben so verschlammmt, dass die Erftgenossenschaft in Bergheim Abhilfe schaffen soll.



oben: Schloss Türnich aus der Luft (1933)
unten: Zeichnung aus dem Verbandsarchiv (1934)

Bergheim, den 28. Dezember 1934.

Müller,
Wasserbauinspektor.

■ Bezug nehmend auf ein Gespräch zwischen Graf Hoensbroech und Wasserinspektor Müller beantragt die Gräfling Hoensbroech'sche Verwaltung in ihrem Schreiben vom 12. Dezember 1934 an die Erftgenossenschaft eine Entschlammung des Außenweihers und des zu zwei Dritteln zugeschlammten Zuflussgrabens. Die Schlossverwaltung argumentiert: »Wie der Augenschein ergibt, ist die Verschlammung des Außenweihers fast ausschließlich auf den aus der Erft kommenden Schlamm zurückzuführen, der sich im Weiher absetzt. Die Türnicher Schlossweiher stellen also ausgesprochene Kläranlagen für die Erft dar. Dass dem so ist, geht auch einwandfrei aus der Tatsache der totalen Verschlammung des Zuflussgrabens hervor und wird weiterhin bewiesen durch das Ergebnis der chemischen Untersuchung mehrerer Schlammproben aus dem Weiher. [...]«

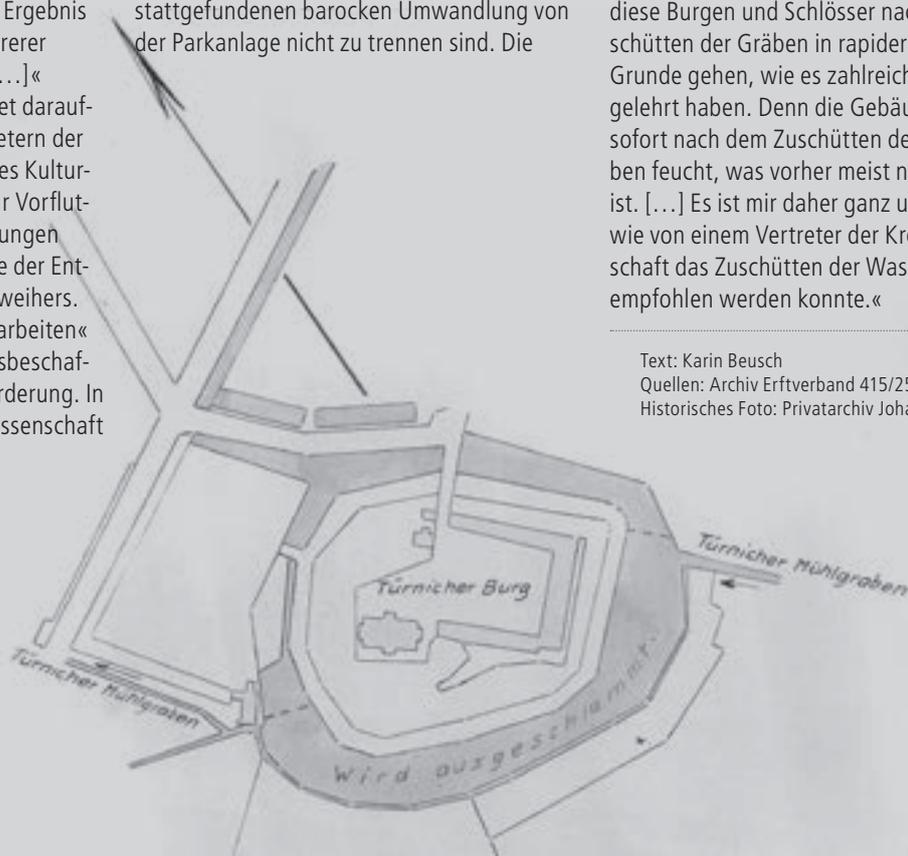
Die Erftgenossenschaft erarbeitet daraufhin im Einvernehmen mit den Vertretern der Gemeinde, der Bauernschaft und des Kulturbauamts einen Konzept-Entwurf zur Vorflutbeschaffung innerhalb der Gemarkungen Türnich, Kerpen und Gymnich sowie der Entschlammung des Türnicher Schlossweihers. Die Arbeiten sollen als »Notstandsarbeiten« ausgeführt werden, d. h. als Arbeitsbeschaffungsmaßnahme mit staatlicher Förderung. In dem Konzept-Entwurf der Erftgenossenschaft

wird das Ausschlammen des Schlossweihers mit 715 »Tagewerken« und 4000,- Reichsmark veranschlagt.

Die Arbeiten können jedoch erst im folgenden Jahr beginnen, da sich die Kreisbauernschaft zunächst gegen die Maßnahme ausspricht und stattdessen das Zuschütten der Gräben vorschlägt. Der daraufhin um ein Gutachten gebetene Provinzialkonservator der Rheinprovinz lehnt diese Alternative ab: »... dass die Schlossweiher, welche die ehem. Wasserburg Türnich umgeben, nicht nur in denkmalpflegerisch-künstlerischer und fortifikatorischer Hinsicht einen integrierenden Bestandteil dieser aus dem Mittelalter stammenden Burganlage bilden, sondern dass sie auch infolge der im 18. Jahrhundert stattgefundenen barocken Umwandlung von der Parkanlage nicht zu trennen sind. Die

Denkmalpflege hat es daher bei allen bisher in Frage kommenden Fällen ablehnen müssen, irgendwelchen Zuschüttungen solcher Burgweiher zuzustimmen, weil mit dem Zuschütten der Gräben die Wirkung dieser als Gesamtkomplex aufzufassenden geschichtlichen, architektonischen, künstlerischen Schöpfungen und die Wirkung im Landschaftsbilde völlig vernichtet würde. Es kommt aber außer diesen denkmalpflegerischen Gründen noch ein weiterer sehr wichtiger Grund hinzu, und das ist der, dass diese Burgen und Schlösser nach dem Zuschütten der Gräben in rapider Weise zu Grunde gehen, wie es zahlreiche Erfahrungen gelehrt haben. Denn die Gebäude werden sofort nach dem Zuschütten der Wassergräben feucht, was vorher meist nicht der Fall ist. [...] Es ist mir daher ganz unbegreiflich wie von einem Vertreter der Kreisbauernschaft das Zuschütten der Wassergräben empfohlen werden konnte.«

Text: Karin Beusch
Quellen: Archiv Erftverband 415/25
Historisches Foto: Privatarchiv Johannes Schlömer



KLIMASTATION BERGHEIM

Witterungsverlauf 3. Quartal 2014

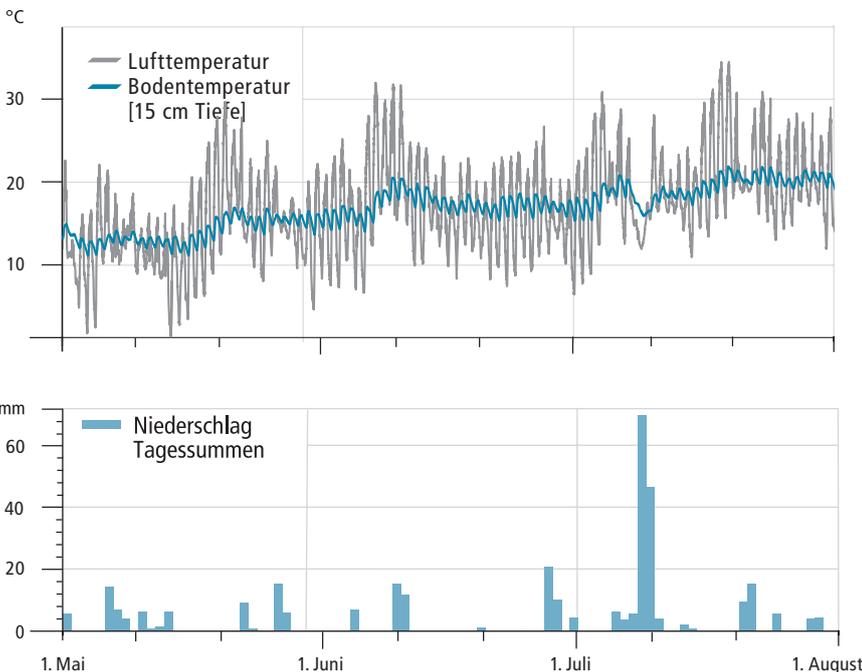
	Mai 2014	Juni 2014	Juli 2014
Lufttemperatur			
Min.	1,3 °C	6,4 °C	7,7 °C
Max.	29,7 °C	32,0 °C	34,5 °C
Mittel	13,8 °C	16,9 °C	20,0 °C
20-jähriges Mittel 1971/90	13,4 °C	16,1 °C	18,1 °C
Bodentemperatur Mittel	14,0 °C	17,2 °C	19,3 °C
Niederschlag Summe	78 mm	71 mm	179 mm
20-jähriges Mittel 1971/90	68 mm	67 mm	67 mm

■ Nach fünf Monaten mit unterdurchschnittlichem Niederschlag sorgten häufig von Gewittern begleitete Tiefdruckgebiete dafür, dass im Mai meist wieder mehr Regen als im langjährigen Mittel zu verzeichnen war. Die Temperaturen stiegen ab dem 14. Mai deutlich an und erreichten in der dritten Maiwoche hochsommerliche Werte. Herausragendes Ereignis im Juni war eine Hitzewelle über Pfingsten (8./9. Juni), die von heftigen Gewittern mit orkanartigen Böen beendet wurde. Besonders betroffen war der Norden des Verbandsgebiets: In Grevenbroich fielen 20 mm Niederschlag in 20 Minuten. Gravierender waren aber die hohen Windgeschwindigkeiten (122 km/h am Düsseldorfer Flughafen). In Jüchen-Kelzenberg fiel die Temperatur in zwei Stunden von knapp 34 °C auf unter 17 °C. Insgesamt war der Juni etwas zu warm und im Süden deutlich zu trocken, während die Regenmengen in der Mitte und im Norden des Verbandsgebiets überdurchschnittlich waren.

Turbulent ging es auch im Juli zu. Am 8. und 9. Juli fielen im Verbandsgebiet im Mittel 80 mm Dauerregen. Den Spitzenwert erreichte die Station Bergheim-Kenten mit 133 mm. Statistisch ist ein solcher Wert deutlich seltener als 100-jährlich. Weitere heftige Gewitter folgten, und in der Nacht vom 29. auf 30. Juli fielen an der Station Euskirchen-Steinbach rekordverdächtige 69 mm Niederschlag in eineinhalb Stunden.

Aufgrund der zahlreichen Starkregenerereignisse war der Juli 2014 an zahlreichen Stationen der nasseste seit Beginn der Aufzeichnungen. Das bisherige deutliche Niederschlagsdefizit des Wasserwirtschaftsjahres wurde damit an den meisten Stationen vollständig kompensiert.

Text: Dr. Tilo Keller



AUTOREN DER AUSGABE



Horst Baxpehler



Karin Beusch



Luise Bollig



Hartmut Hoevel



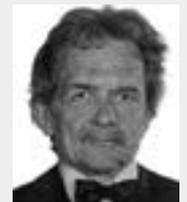
Florian Hoven



Stephanie Jaeger



Dr. Tilo Keller



Per Seeliger



Horst Werner

IMPRESSUM

Herausgegeben vom Ertfverband · Verantwortlich für den Inhalt: Norbert Engelhardt, Vorstand · Redaktion: Luise Bollig · Gestaltung: www.mohrdesign.de
 Druck: www.zimmermann-medien.de
 Am Ertfverband 6, 50126 Bergheim
 Tel. (0 2271) 88-0, Fax (02271) 88-12 10
 info@ertfverband.de · www.ertfverband.de

WASSERLANDSCHAFTEN

Schloss Türnich



Schloss Türnich

■ Schloss Türnich ist ein Beispiel für die große Dichte an ländlichen Herrnsitzen im Rheinland, insbesondere im Stadtgebiet von Kerpen, und gehört zu den kunstgeschichtlich wertvollsten Schlössern der Region.

Das spätbarocke Herrenhaus wurde im 18. Jahrhundert von Freiherr Carl Ludwig von Rolshausen an einer Stelle errichtet, an der vermutlich bereits im 10. Jahrhundert ein Schloss stand. Einzigartig sind die noch vorhandene Innenausstattung im Stile des »Zweiten Rheinischen Rokoko«. Zu der seit 1984 unter Denkmalschutz stehenden Gesamtanlage gehören die 1893 bis 1895 neu erbaute Kapelle und der Schlosspark mit seiner aus 111 Bäumen bestehenden Lindenallee. Bereits seit mehr als 100 Jahren steht dieser der Bevölkerung offen. Das im Innenhof und den Renteigebäuden befindliche Hofcafé lädt zum Verweilen ein.

Die Schlossanlage ist umgeben von zwei Wassergräben, die über den Türnicher Mühlengraben mit Wasser der Erft versorgt werden. Der knapp drei Kilometer lange Mühlengraben zweigt bei Kerpen-Brüggen kurz vor dem denkmalgeschützten Wehr I aus der Erft ab. Vor dem Schloss teilt er sich in zwei Arme auf, von denen einer die Wassergräben des Schlosses versorgt. Der andere diente zur Versorgung der direkt am Schloss gelegenen Türnicher Mühle. Der Türnicher Mühlengraben mündet auf Höhe des Kerpener Bruchs wieder zurück in den Erftflutkanal.

Text: Luise Bollig
Foto: Fabienne Frenger
aus »Wasserlandschaften entlang der Erft«
J.P. Bachem Verlag,
Hrsg. Erftverband

